



„Jag dem Gegner das Band ab!“ – So lautet das Ziel der gewagten Flugmanöver auf dem Platz nahe Tönnishäuschen. Abstürze sind beim „Air Combat“ keine Seltenheit.
Fotos: Peter Schniederjürgen



Pilot Jan Wiede mit seiner „Corsair“, einem Trägerflugzeug der US-Navy aus dem Zweiten Weltkrieg.

Kollisionen einkalkuliert

„Air Combat“: Modellflugclub Ahlen veranstaltete „Luftschlacht über Tönnis“

Von Peter Schniederjürgen

TÖNNISHÄUSCHEN. „Heute gibt's 'ne Menge Bruch“, schmunzelt Dr. Ulrich Kund am Samstag. Der Ahleener Modellflugclub (MFC), dem er vorsitzt, hat Freunde aus der ganzen Region nach Tönnishäuschen zum „Air-Combat“-Wettkampf geladen. „Luftschlacht über Tönnis“ lautet das inoffizielle Motto.

Beim Combat schießen sich die Modellflieger zwar nicht ab, sie müssen sich aber die etwa zwölf Meter langen Fahnenbänder – sogenannte „Streams“ – gegenseitig in der Luft abreißen. Das dünne und leicht durchtrennbare Gewebefolienband muss aber erst einmal erreicht werden, was den Reiz des Wettkampfes ausmacht. „Und den eigenen ‚Stream‘



Die tiefstehende Sonne macht den Wettstreit nicht leichter. Gestartet wird übrigens aus der Hand.

gilt es natürlich gleichzeitig zu verteidigen“, macht Pilot Jan Wiede klar. Er fliegt eine „Corsair“, das Modell eines Trägerflugzeugs der US-Navy aus dem Zweiten Weltkrieg. Die zeitliche Einordnung des

originalen Vorbilds wird auch bei der Einteilung der Flugzeugklassen berücksichtigt. Hier treten Maschinen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg immer nur gegen ihre „Zeitgenossen“ an.

Dann heißt es: Nah an einen der sieben gleichzeitig gestarteten Modelle herankommen, sich im Flug auf das flatternde Band stürzen und es abreißen. Klar, dass sich die Flieger dabei ziemlich nahekommen. Kollisionen, Strömungsabriss und sonstige Risiken sind einkalkuliert.

Die Corsair von Jan Wiede ist ein alter Kämpfer, man sieht dem Flugzeug die Spuren vieler Kämpfe an. Heute ist es besonders schwer: Die Piloten haben die herbstlich tiefstehende Sonne direkt im Gesicht. Sieben Minuten dauert eine Runde. Wie beim Start des Rennens von Le Mans stehen die Mannschaften, meist ein Pilot und ein Helfer, mit ihrem Schiedsrichter an der Startlinie. Auf ein Signal geht's an

die Flieger, die dann schnellstmöglich aus der Hand gestartet werden.

„Die Flugdauer bringt Punkte. Ein abgetrennter gegnerischer ‚Stream‘ wiegt natürlich mehr“, erklärt Schiedsrichter Markus Schmewitz. Der muss in dem luftigen Gewusel von sieben Maschinen den Überblick

„Heute gibt's 'ne Menge Bruch.“

Dr. Ulrich Kund

behalten, allerdings assistiert von den Richtern neben den Piloten.

Dabei geht's schon ziemlich über das Material her. Zur Sicherheit tragen die Personen jenseits des Sicherheitsnetzes auch Helme. Plötzlich hat's oben gekracht

– eine Tragfläche trudelt zu Boden. Etwas weiter entfernt hat sich der Rumpf einer japanischen Zero in den Boden gebohrt. Traurig zeigt das Leitwerk nach oben. Doch ernste Schäden sind selten. Meist lassen sich die Flieger mit Klebeband und Geduld für die nächste Runde wieder flott machen.

„Ein aufregendes Spektakel, das eine Menge Besucher anzieht“, freut sich der Vorsitzende Dr. Ulrich Kund über die immer wieder vorbeikommenden Zuschauer unterhalb der Luftkämpfe. Für Zaungäste und Aktive ist das Schauspiel genauso spannend wie für die aktiven Akteure. Und zwar mit durchaus sportlichem Charakter. Doch der Spaß an der Geschicklichkeit steht deutlich im Vordergrund.